

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

NOUVEL "EN AVANT!" Hebdomadaire en langue allemande
Redaktion und Verlag: 30, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Nr. 346. SONNTAG, 4. Februar 1940

Aus dem Inhalt:

Muss Deutschland siegen?
Galgen und Rad
Die Jagd nach dem Dollar

Macht euch nicht mitschuldig!

Eine Mahnung an das deutsche Volk

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich bei Kriegsbeginn an das deutsche Volk gewendet mit der Erklärung, dass die Niederlage Hitlers und die endgültige Ueberwindung des neuen Militarismus die Voraussetzung für den Frieden und die Neuorganisation Europas sind. Er hat erklärt:

„Ein Frieden, der die Gewaltakte Hitlers wiedergutmacht, dem totalitären System ein Ende setzt und dem deutschen Volke wie allen vergewaltigten Völkern Recht und Freiheit wiedergibt, ist das Ziel unserer Politik.“

Wir richten heute unsere Blicke auf das polnische und das tschechoslowakische Volk. Die Gewalttaten des Hitlersystems an diesen Völkern schreien gen Himmel. Wir können nicht glauben, dass das deutsche Volk diese Verbrechen kennt und schweigend hinnimmt, oder gar billigt. Wir fühlen uns verpflichtet, dem deutschen Volke zu sagen, was in Polen und der Tschechoslowakei geschieht.

In Polen spielt sich eine ungeheure Volkstragödie ab. Der Massentötung von polnischen Zivilisten, Frauen und Kindern bei der Eroberung folgt der systematische Vernichtungsfeldzug gegen das ganze polnische Volk nach. Man kann die Blutopfer und die Todesopfer des polnischen Volkes nicht zählen, man kann sie nur voll Grauen ahnen. Grosse Provinzen sind von Deutschland annektiert worden. Dort wird systematisch der letzte Pole von Haus und Hof und aus den Städten gejagt. Die polnische Schule ist lahmgelegt. Die Universitäten sind zerstört worden. Gegen die Universitätsprofessoren wie gegen die gesamte Bildungsschicht des polnischen Volkes werden Deportationen und Massenfürillierungen unter nichtigen und empörenden Vorwänden verhängt. Die Zusammendrückung der ausgegrabten und vertriebenen polnischen Bevölkerung in wenigen Provinzen unter den schrecklichsten Lebensbedingungen kommt einem millionenfachen Morde gleich.

In der Tschechoslowakei hat der Terror mit Massenverhaftungen und Erschiessungen gerast. Nach dem 28. Oktober, dem tschechoslowakischen Nationalfeiertag, ist ein wilder Ausbruch der nationalsozialistischen Barbarei und des Vernichtungswillens erfolgt. Die schwerbewaffneten Banden Himmlers sind über die Zivilbevölkerung hergefallen. Massenerschiessun-

gen, Massenverhaftungen von Studenten und Professoren und viele Tausende von Verhaftungen tschechoslowakischer Bürger zeigen den Massenterror gegen das tschechoslowakische Volk. Systematisch wird das tschechoslowakische Schulwesen und Hochschulwesen zerstört, auch hier wird ein planmässiger Ausrottungsfeldzug gegen die Intelligenz geführt.

Beide Völker, das polnische wie das tschechoslowakische, sind beraubt und ausgeplündert worden. Sie sollen durch Massenmord, durch die physische Vernichtung ihrer geistig führenden Schichten, durch die Unterbindung von Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten bis ins Mark getroffen werden. Hitler will die polnische und die tschechoslowakische Frage lösen durch die am Ende dieses Ausrottungsfeldzuges stehende Feststellung: es gibt kein polnisches und kein tschechoslowakisches Volk mehr.

Der Ausrottungsfeldzug gegen die beiden Völker ist eines der grössten Verbrechen, die die Weltgeschichte jemals gesehen hat. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat gegen dieses Verbrechen

wiederholt seine Stimme erhoben. Er hat erklärt, dass die Wiedergutmachung des den beiden Völkern zugefügten Unrechtes ein Teil seiner eigenen Ziele im Kampfe um die Freiheit ist. Das Verbrechen Hitlers bedroht das deutsche Volk selbst mit ungeheurer Gefahr. Die Grenzen, die Hitler zieht, sind nicht endgültig. Die Eroberungen, die er gemacht hat, werden vergehen. Dieser Krieg kann nicht zu Ende gehen, ehe nicht Hitler geschlagen und sein System gestürzt ist.

Wenn das deutsche Volk nicht selbst Hand anlegt zum Sturz Hitlers, wenn es sich nicht von seinen Verbrechen abwendet, werden die Opfer der Hitlerpolitik dem deutschen Volke die Mitschuld zuschreiben.

Wenn das deutsche Volk, ohne eigene Mithilfe durch fremde Bajonette befreit, den Siegern die Hände zur Versöhnung entgegenstrecken wird, so könnte ihm der Ruf entgegenschallen: ihr seid mitschuldig!

Dann besteht die Gefahr, dass der Schrei nach Vergeltung, das Gefühl des tiefsten Hasses gegen die Bedrückter und die Mörder der vergewaltigten Völker stärker sein wird als alle Kräfte der Versöhnung.

Deshalb sagen wir dem deutschen Volke:

Macht euch an dem ungeheuren Verbrechen nicht mitschuldig durch Schweigen oder Duldung oder gar Billigung!

Lasst nicht den Eindruck entstehen, dass alle Kräfte des Rechts und der Moral im deutschen Volke ertötet wären!

Empört euch gegen diese Verbrechen, bedenkt, dass es edler ist, im Kampf um Recht und Freiheit Opfer zu bringen, als sein Leben einzusetzen für Verbrecher.

Zeigt dem polnischen und dem tschechoslowakischen Volke, dass ihr euch nicht als ihre Feinde fühlt, sondern als ihre Verbündete im Kampfe um die Freiheit Polens, der Tschechoslowakei und Deutschlands.

In der Hand des deutschen Volkes liegt es, dass der Weg zum wahren Frieden, zur Versöhnung der befreiten Völker nicht versperrt wird durch die Verbrechen Hitlers.

Paris, Ende Januar 1940.

Der Vorstand
der Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands:

Hans Vogel

Wer wurde überfallen?

Die Opfer wollen sich nicht melden - Stummer Protest gegen die Henkerjustiz

Aus dem Munde des Goebbels wissen wir, dass in den sieben Jahren nazistischer Volksbeglückung die Kriminalität in Deutschland immer mehr zurückgegangen und auf ein solches Minimum herabgesunken ist, dass sie eigentlich unter Denkmalschutz gestellt werden müsste...

Erscheint es da nicht wunderbar, dass die Führer sich jetzt im Kriege veranlasst sehen, gegen kleine Diebestaten und Räubereien mit der Todesstrafe zu Felde zu ziehen, sobald es sich um Vergehen handelt, die während der Verdunkelung begangen werden? Man kann buchstäblich keine deutsche Zeitung aufschlagen, ohne von dieser Barbarjustiz schauernd Kenntnis zu nehmen. Die rohe Henkerjustiz der Barbaren hat indessen ein unerwartetes, ein seltsam paradoxes Ergebnis gezeitigt: Die deutsche Polizei, deren Aufgabe es doch eigentlich wäre, nach Unflättern, nach Verbrechern zu fahnden, muss sich jetzt im Gegenteil immer häufiger auf die Suche nach deren Opfern begeben.

Ein konkretes Beispiel sei angeführt: In Stettin wurde gegen Ende des vorigen Jahres in verschiedenen Gegenden der Stadt eine Serie von nächtlichen Raubüberfällen auf Strassenpassanten verübt, von denen die Polizei nur dadurch Kenntnis

erhielt, dass zwei ursprünglich wegen einer anderen Angelegenheit verhaftete junge Burschen ein allgemeines Geständnis ablegten, wobei sie auch jene Ueberfälle eingestanden, von denen — wie gesagt — die Polizei vorher nicht die geringste Ahnung gehabt hat. Denn die Opfer, jene Personen, die von den Burschen angefallen, niedergeschlagen und bestohlen worden waren, hatten diese rohe Behandlung und den Raub ihrer Barschaft — schweigend hingenommen. Sie hatten keine Anzeige erstattet, keine Verfolgung der Täter in die Wege geleitet.

Warum? Wenn es sich um einen einzelnen Fall handeln würde, könnte man vielleicht annehmen, dass der Ueberfallene selbst irgendwelchen Grund gehabt habe, die Berührung mit der Polizei zu meiden. Aber es handelt sich eben nicht um einen, sondern um mehrere Fälle und der Stettiner Polizeipräsident, SA-Obergruppenführer Jahn, sah sich schliesslich genötigt, die Presse zu alarmieren und die Bevölkerung der Stadt in einem Aufruf dringend zu ermahnen, dass sie derartige Ueberfälle und Diebestaten doch ja nicht der Polizei verschweigen möge... Warum haben die Opfer jener Ueberfälle geschwiegen?

Es gibt nur eine Deutung. Sie alle woll-

ten nicht eine Anzeige erstatten, derzufolge zwei Menschen — mochten es auch rohe Diebesgesellen sein — dem Henkerbeil überliefert werden könnten. Sie hätten den Tätern sicher eine gerechte Strafe gewünscht, eine Busse, die im rechten Verhältnis zum Vergehen stünde. Aber Todesstrafe für einen Fausthieb, ein geraubtes Portemonnaie, — darin sahen die Opfer keine Justiz, sondern — Mord! Sie wollten lieber Unrecht schweigend erdulden, als an ungleich grösserem Unrecht sich indirekt mitverantwortlich fühlen.

„Wer wurde überfallen?“ — so fragt mit fetten Lettern der Aufruf des Stettiner Polizeipräsidenten. „Die Opfer werden aufgefordert, sich umgehend auf Zimmer 46 des Polizeipräsidiums zu melden!...“

Schreiender Widersinn des aus den Fugen gebrochenen, geschändeten Rechts: der Verbrecher hat gebeichtet, aber das Opfer weigert sich hartnäckig, ein Geständnis abzulegen. Die Ueberfallenen stellen sich schützend vor die Spitzbuben und Strassenrowdys, — in denen sie das kleinere Uebel erblicken.

Aus dem Schweigen der Opfer spricht zum verdunkelten Deutschland die Stimme des Gewissens und der Menschlichkeit.

Galgen und Rad

Das parodierte Mittelalter

Die deutsche Presse registriert täglich einige Hinrichtungen — etwa so, wie sie von leichteren Verkehrsunfällen und Witterungsschäden Notiz nimmt. Uns liegen drei Nummern der „Frankfurter Zeitung“ vor und wir zählen:

am 6. Januar 3 Hinrichtungen, ein Todesurteil;

am 7. Januar ein Todesurteil;

am 8. Januar 5 Hinrichtungen.

Das Dritte Reich hat die Umwelt bei seinen Terrorakten im Innern, bei seinen Ueberfällen auf die Tschechoslowakei und Polen an grauenhafte Todesziffern gewöhnt. Was die ständig sich steigende Mordjustiz besonders gespenstisch erscheinen lässt, ist nicht so sehr die Zahl der Opfer, als vielmehr die Verschiedenartigkeit der Delikte. Ob jemand einen Raubmord begeht oder ein oppositionelles Plakat an die Mauer klebt, ob jemand seinen Bruder in einer Scheune verbrennt, um die Versicherungssumme zu erschwindeln oder Zigaretten mit falscher Banderole verkauft, ob jemand eine Frau ermordet oder während der Verdunkelung ein Handtäschchen stiehlt, ob jemand einige Kinder umbringt und verscharrt oder einen Strohschober anzündet — das Hitlerregime kennt auf all diese Vergehen nur eine Antwort: Kopf ab!

Der mittelalterlichen Strafjustiz des Hitlerregimes fehlt die Strafskala des Mittelalters. Damals machte man je nach der Schwere der Untat sehr wohl einen Unterschied zwischen Tod und Tod, und ob einer gevierteilt oder aufs Rad geflochten, verbrannt oder einfach gehängt wurde, das hing immerhin von seinem Verhalten ab. Die Neuzeit erweist sich auch hier wieder als eine dem Dritten Reich unangemessene Epoche knochenerweichender Dekadenz. Hinter den Kulissen sind die nationalsozialistischen Schergen zwar bemüht, einige Variationen zu schaffen — einem des Hochverrats bezichtigten Oppositionellen wird der Vortod in der Untersuchungshaft bestimmt schwerer gemacht als einem simplen Raubmörder — aber im allgemeinen kontrastiert die Einförmigkeit des sozusagen modernen Strafvollzugs doch sehr ärgertlich mit der sadistischen Vielfalt der Sondergerichtsurteile.

Was die Zeitungen anlangt, so begleiten sie das blutige Schauspiel mit aufgeregten Entschuldigungsflöskeln. Das heisst, sie können sich in der Karikierung der hingetrichterten Opfer nicht genug tun. Keiner

dieser Menschen ist eigentlich ein Mensch gewesen, und besonders die kleinen Verbrecher und die Politischen, deren Delikt dem Leser geringfügig, wenn nicht gar sympathisch erscheinen könnte, werden als feist und scheeläugig, hinterhältig und feige, verlogen und grausam hingestellt, werden wie die bösen Geister im Märchenbuch mit den schwärzesten Farben angepinselt. Die Anweisung, so zu verfahren, stammt natürlich aus dem Propagandaministerium, das gewöhnlich den vollständigen Text für die gesamte Presse liefert. Ob Goebbels sich richtig verhält, ist auch in diesem Falle wieder recht fraglich. Wenn es sich bei der Hinrichtungswoge um reine Nervositätsmorde des Regimes handelte, hätte er recht. Wenn aber eine abschreckende Wirkung erzeugt werden soll — und daran ist kaum zu zweifeln — hat er unrecht. In diesem Falle wäre es besser, in aller Öffentlichkeit zu erklären: „Seht, so geringfügiger Delikte wegen lassen wir Menschen köpfen, Menschen, wie ihr es seid. Nehmt eure Köpfe in acht!“ Dieses Bekenntnis wäre nicht nur wahrhaftig, es wäre auch nützlich. Wenn das Regime den Anschein erweckt, als handle es sich bei den fünf täglichen Hinrichtungen jedesmal um fünf Ausnahmefälle, jedesmal um die Beseitigung monströser, menschenunähnlicher Geschöpfe, werden nur die Konturen verwischt, wird die abschreckende Wirkung nur beeinträchtigt.

Aber das ist ja gerade das alte Leiden. Klar und unzweideutig sind nur die Verbrechen des braunen Regimes. Sobald die Verbrecher den Mund auf tun, verdrehen, vernebeln und verbiegen sie ihre Taten, bis aus schwarz weiss und aus weiss rot geworden ist. Diese Halbheit, die merkwürdigerweise auf noch immer vorhandene, wenn auch stark verkümmerte Gewissensansätze schliessen lässt, hemmt den frischfröhlichen Fortgang der Barbarei viel mehr, als die nationalsozialistischen Barbaren es ahnen. Fünf Hinrichtungen am Tag und fünf Verteidigungsreden dazu — das ist schlechte Arbeit. Wenn die Führer nicht bald zu öffentlichen Verbrennungen und Vierteilungen übergehen, holen sie das Mittelalter vor ihrem eigenen Ende nicht mehr ein.

Die Diktatur des Kreisleiters

Die Herrschaftsansprüche der nationalsozialistischen Kreisleiter haben über Teile des deutschen Verwaltungsapparates einen solchen Unfrieden heraufbeschworen, dass Göring, Hess und Frick mit vereinten Kräften die Rolle der Friedensstifter übernehmen mussten. Sie haben gemeinschaftlich eine im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlichte „Anordnung über die Verwaltungsführung“ erlassen. Im ersten Satz dieser Anordnung werden die Kompetenzen der Kreisleiter folgendermassen definiert:

„Die Menschenführung ist allein die Aufgabe der Partei und wird in der Kreisstufe durch Kreisleiter wahrgenommen.“

Zur „Menschenführung in der Kreisstufe“ gehört nach der Anordnung: „Die Stärkung der seelischen Kräfte zur Verteidigung des Reiches“, „die Erweckung von Verständnis für die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit der im Abwehrkampf zu treffenden Massnahmen“ und „die Uebernahme der Verantwortung für die Stimmung und Haltung der Bevölkerung gegen-

über den übergeordneten Parteidienststellen.“

In diese „Menschenführung auf der Kreisstufe“ darf sich der Landrat oder der Bürgermeister nicht einmischen, aber dafür hat auch der Kreisleiter „Eingriffe in die laufende Verwaltungsführung“ zu unterlassen. Er muss aber frühzeitig von allen Projekten der Verwaltung unterrichtet werden und er hat das Recht, dem Landrat Anregungen und Hinweise zu geben.

Uebermässig sauberlich ist die Kompetenzabgrenzung zwischen Partei und Verwaltung in dieser neuen Anordnung nicht, trotz der drei gewichtigen Unterschriften, die sie trägt — aber das war gewiss auch nicht die Absicht.

Der Kampf um den deutschen Facharbeiter

Staatssekretär Syrup, der über die Verteilung der deutschen Arbeitskräfte zu gebieten hat, hielt vor der „Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft“ einen Vortrag über den „Arbeitseinsatz im Krieg“. Nach dem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ vom 13. Januar beschäftigte er sich eingehend mit dem Mangel an Facharbeitern, um die heute zwischen der deutschen Wehrmacht und der deutschen Wirtschaft ein Weltstreit entbrannt ist. Die Konkurrenz der Wehrmacht und der Wirtschaft um den deutschen Facharbeiter wird als natürlich bezeichnet, denn der hochqualifizierte Facharbeiter sei zugleich der geeignete Soldat für die technischen Truppen. Im Grunde habe die Wirtschaft hier vielfach die Vorlehre für die technischen Truppen übernommen. Unter diesem Gesichtspunkt sei bereits vor dem Kriege der Ausbildung der Lehrlinge in der Eisen- und Metallwirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Militärs werden ermahnt, den Facharbeiterbedarf der Wirtschaft nicht als eine rein wirtschaftliche Angelegenheit anzusehen, denn schliesslich trage die gesamte deutsche Industrie, der Export und der Verkehr, und nicht nur die eigentliche Rüstungsindustrie zur deutschen Rüstung bei.

Die wandelbare Nazibibel. Zur Verteilung an die deutschen Soldaten wurde eine Taschenausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ auf Dünndruckpapier hergestellt, aus der des Führers grosse Gedanken über Russland und den Bolschewismus sorgfältig ausgemerzt sind.

Eine wohlverdiente Ohrfeige! Die Kommunisten bilden eine Partei, deren Stimme im Rate des Staates gehört werden sollte. Es ist eine üble Sache sie zu unterdrücken, undemokratisch und zugleich unwürdig. (Der Deutsche Rundfunk zu dem Gesetz gegen die kommunistischen Deputierten in Frankreich.)

Teures Benzin. Die Ruhrbenzin A. G. in Oberhausen, die Benzin aus Kohle herstellt, hat ihr Aktienkapital im letzten Jahr von 9 auf 15 Millionen Mark erhöht. Ihre Schulden stiegen von 27,3 auf 36,9 Millionen Mark und ihr Verlust belief sich im letzten Jahr auf 2,6 Millionen Mark. — Eine Politik, die erlaubt, Benzin in beliebigen Mengen zum Weltmarktpreis zu kaufen, müsste für Deutschland eine glänzende Erfindung sein.

Die Jagd nach dem Dollar

Der deutsche Devisenhunger ist so gross, dass die auf keinem Gebiet zimperliche nationalsozialistische Regierung neuerdings die Herstellung ausländischer Devisen selbst in die Hand genommen hat. Es fiel auf, dass deutsche Amtsstellen in Italien, Aegypten und auf dem Balkan so viele schöne neue amerikanische Dollarnoten in Umlauf setzten, wie ihnen entsprechend der Aufnahmefähigkeit der betreffenden Geldmärkte abgenommen wurden. Zunächst werden dadurch nur diese Länder selbst geschädigt, die ihr eigenes Geld oder unter Umständen auch anderes echtes Auslandsgeld für die gefälschten Dollarnoten hingaben. Amerika selbst wird nur betroffen, wenn die falschen Noten eingeschleppt werden. Um das zu verhindern, wurde, wie die „New York Times“ meldet, eine Spezialuntersuchungskommission mit der Prüfung der deutschen Fälschungen beauftragt. Einer Regierung stehen bei der Herstellung von Falschgeld bei weitem bessere Hilfsmittel zur Verfügung als gewöhnlichen Privatfälschern. In den amerikanischen Häfen werden deshalb die Einreisenden in nächster Zeit eine sehr genaue Prüfung ihrer Dollarbestände über sich ergehen lassen müssen. Aber die Amerikaner haben ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet. Haben doch Hitler's sowjetrussische Paktfreunde sich geraume Zeit der gleichen Dollarfälschereien bedient, um die hohen Kosten der kommunistischen Auslandspropaganda auf diese Weise den Ländern aufzubürden, gegen die sie gerichtet war.

Obwohl es sich bei den gefälschten Dollarnoten um beste deutsche Qualitätsarbeit handelt, ziehen die Nazis die echten amerikanischen Dollars ihren eigenen Erzeugnissen entschieden vor. Sie suchen sich Dollarschätze zu verschaffen, indem sie in USA eine lebhaftige Agitation für die Entsendung von Lebensmittelpaketen für die hungernden Verwandten in Deutschland entfalten. Es wurden für dieses Geschäft neue Firmen in USA gegründet und die Spekulation der Nazis erwies sich als sehr wohl begründet. So erzählt der Leiter einer dieser neuen Unternehmungen, ein Herr Kessemeier, der als „Fortra-Gesellschaft“ firmiert, voll Unbefangenheit, dass sich sein Geschäft aus dem Nichts innerhalb von drei Monaten zu einem Jahresumsatz von einer Million Dollar entwickelt habe. Ueber 30 000 Paketbestellungen hat seine Firma allein gesammelt. Der Geschäftsgang ist dabei folgender: Es werden Einheitspaketbestellungen für 8,50 Dollar und 6,70 Dollar angenommen. Das Geld wird in Amerika bezahlt und Herr Kessemeier muss es zur Verfügung seiner reichsdeutschen Auftraggeber halten. Die Deutschen kaufen ihrerseits in Holland Lebensmittel, die nach Bremen geliefert und dort in amerikanische Lebensmittelpakete verwandelt werden. Ihr Inhalt hat entsprechend französischen Detailhandelspreisen einen Wert von 1,40 Dollar bis 1,60 Dollar. Für diesen Betrag bekommen die Holländer nicht Devisen, sondern deutsche Ausfuhrwaren, entsprechend dem deutsch-holländischen Wirtschaftsabkommen. Insgesamt lieferten die Holländer bisher 440 Tonnen Lebensmittel im Wert von 560 000 holländische Gulden für die amerikanischen Pakete und in Amerika wachsen die deutschen Dollarkonten.

Ausser den Lebensmittelversandgeschäften wurden in USA deutsche Winkelbanken gegründet, die als Handelsfirmen oder Schiffshirtsagenturen getarnt sind und die ebenfalls der Sammlung deutscher Dollarfonds dienen. Sie bieten für den Versand an deutsche Freunde oder Angehörige Reichsmark zu ungewöhnlich niedrigem Kurs an. Für ihre billigen Mark — den Lieferant kosten sie schliesslich nur Papier und Druckkosten — bekommen die deutschen Agenten amerikanische Dollar. Sie schicken die Anweisung auf entsprechende Markbeträge nach Deutschland, oder vielmehr zur Umgehung der englischen Kontrolle in Sammelpaketen ins neutrale Ausland zur Weitersendung ins Dritte Reich. Trotz dieser Vorsichtsmassregel wurden von der englischen Bannwarenkontrolle bis Mitte Januar für mehr als fünf Millionen Reichsmark derartige Anweisungen beschlagnahmt. Die amerikanischen Spender werden also früher oder später erfahren, dass ihr Geschenk an die deutschen Verwandten nicht in deren Hände gekommen ist, und dieses Geschäft der deutschen Naziregierung, das ohne das Vertrauen der amerikanischen Absender nicht blühen könnte, wird dann ein sehr schnelles und trauriges Ende finden.

Totalitäre Säuglingsmathematik. Das Statistische Reichsamt stellt in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ fest, dass im Jahre 1939 „das zur Erhaltung (freilich noch nicht zur Steigerung) der Volks- und Wehrkraft des deutschen Reiches (ohne Ostgebiete) erforderliche Mindestgeburtensoll gerade erreicht worden ist.“

Chronik der Woche

Britisch-japanische Zwischenfälle

Montag, 22. Januar 1940

Ein britischer Kreuzer durchsuchte den japanischen Passagierdampfer *Asama Maru* im Stillen Ozean, 45 Meilen von der japanischen Küste entfernt, und holte 21 deutsche Seeleute herunter, die zur Besatzung des versenkten deutschen Dampfers *Columbus* gehört hatten.

Die belgische Regierung hat einen Kontrabandevertrag mit den Alliierten abgeschlossen. Sie verpflichtet sich zu kontrollieren, dass die auf dem Seeweg nach Belgien eingeführten Waren weder direkt noch in verarbeitetem Zustand nach Deutschland ausgeführt werden. Die Importeure müssen für alle Warentransporte entsprechende Deklarationen abgeben. Danach soll die Kontrolle der belgischen Schiffe durch die Alliierten sehr vereinfacht werden.

Eine amerikanische Demarche in London wegen der Nichteinhaltung der von der panamerikanischen Konferenz deklarierten Neutralitätszone in den amerikanischen Küstengewässern wurde von der englischen Regierung dahin beantwortet, dass Grossbritannien bereit sei, dem amerikanischen Wunsch zu entsprechen, vorausgesetzt dass die neutrale Zone von Deutschland ebenfalls respektiert und nicht zur Zufluchtsstätte deutscher Kriegsschiffe gemacht werde. Die Amerikaner müssten für diesen Fall den deutschen U-Boot- und Kaperkrieg in der neutralen Zone selbst verhindern und als Voraussetzung dafür die noch in den amerikanischen Häfen liegenden Handelsschiffe internieren.

Grossbritannien hat in USA seit Mitte November im Durchschnitt jede Woche für neun Millionen Dollar Kriegsmaterial gekauft und ausserdem Schrott, Oel, Baumwolle und Lebensmittel.

Zur finnischen Fremdenlegion haben sich Engländer, Franzosen, Italiener, Polen, Oesterreicher, Ungarn, Weissrussen, Letten, Estländer, Schweizer und Australier gemeldet. Die Luftangriffe auf die russischen Flugbasen in Estland und in Kronstadt sind von ausländischen freiwilligen Flugzeugführern durchgeführt worden.

In Schweden wird die Bildung eines kommunistischen Freikorps zum Kampf gegen Finnland vorbereitet. Russland sucht vor allem Kommunisten mit militärischer Ausbildung, die es als Offiziere gegen Finnland schicken will.

In Norwegen ist ein freiwilliger militärischer Ausbildungsdienst für Zivilisten eingerichtet worden, der vom norwegischen Kronprinzen geleitet wird.

Acht Polen, darunter drei Frauen, wurden von den Deutschen zum Tode verurteilt, weil sie am 2. September 1939 deutsche Flieger, die aus ihrem brennenden Flugzeug über Polen mit Fallschirmen absprangen misshandelt und beraubt haben sollen.

In Brünn wurden zahlreiche Personen verhaftet, darunter der Direktor des Radiojournals und andere Intellektuelle.

Der Stacheldraht

Wer Gelegenheit hat, die — übrigens knapp gehaltenen — Gerichtsberichte der deutschen Zeitungen zu verfolgen, gewinnt immer mehr den Eindruck, dass sich im Dritten Reich eine Art Stacheldrahtpsychose ausbreitet, wie sie sonst wohl in Gefangenenlagern entsteht. Man macht es sich zu bequem, wenn man die sich mehrenden Brandstiftungen und selbst gewisse Sabotageakte in den Fabriken ohne weiteres als „oppositionelle Handlungen“ gegen das Regime wertet. Von grundsätzlicher Opposition kann häufig keine Rede sein. Eingesperrt in den Kreislauf des eigenen kleinen Einzelschicksals, folgen diese Menschen rein persönlichen Empfindungen. Allerdings ist deutlich sichtbar, dass diese Empfindungen in vielen — wir wissen nicht in wievielen — Fällen lebhafteste Unlustempfindungen sind. Erbhofbauern stecken ihre Höfe in Brand, gewiss nicht, weil sie Görings Wirtschaftsplan umstossen wollen, sondern einfach, weil ihnen durch die neuen Gesetze ihre Arbeit und ihr Besitz verleidet worden sind. Stacheldrahtpsychose, Landarbeiter zünden gefüllte Scheunen an, um sich „am Gutsbesitzer zu rächen“, wie es gewöhnlich in den Gerichtsberichten heisst, die gleichzeitig von der Verhängung des Todesurteils Kenntnis geben.

Besonders kennzeichnend ist ein Fall, der Mitte Januar veröffentlicht wurde. Am 11. Januar hat man die 26jährige Arbeiterin Gertrud Westphal aus Waren hingerichtet. Sie war durch das Sondergericht

In Deutschland wurde eine Verordnung zum „Schutz der deutschen Wehrmacht“ erlassen, nach der jede ungünstige Beeinflussung der deutschen Wehrkraft, sei es durch Beschädigung von Einrichtungen, sei es durch Aeussereung pazifistischer Gedanken, mit Zuchthaus oder Todesstrafe bedroht wird.

Benzin und alle flüssigen Kraftstoffe, auch Mineralöle gibt es in Deutschland nur noch gegen Bezugsscheine.

Die japanische Regierung hat in sehr scharfer Form in London gegen die Durchsuchung des japanischen Dampfers protestiert, von dem die 21 Besatzungsmitglieder der *Columbus* verhaftet worden sind.

Dienstag, 23. Januar 1940.

Der polnische Nationalrat trat in Paris zusammen. Paderewski gab in einer Ansprache seinem festen Glauben an die Wiederaufrichtung eines freien Polens Ausdruck.

Ein Kredit der Alliierten an die Türkei in Höhe von 43,5 Millionen Pfund soll durch Tabaklieferungen verzinst und amortisiert werden. Auch in Griechenland planen die Alliierten grosse Tabakkäufe.

Die kanadische Regierung hat die genaue Ueberwachung aller Weizenexporte angeordnet, damit kein kanadischer Weizen auf dem Weg über Russland oder über neutrale Länder nach Deutschland kommt.

Der Sekretär der Kommunistischen Partei in USA wurde wegen Passvergehens zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Der deutsche Grossindustrielle Otto Wolff ist gestorben.

Die japanische Regierung hat eine Friedensoffensive in China unternommen. Durch Wang-Tsching-Wei, der an der Spitze einer von Japan abhängigen Schattenregierung stehen soll, liess sie Tschiang-Kai-Schek den Abbruch des chinesischen Widerstandes vorschlagen. Gehe er auf diesen Vorschlag nicht ein, so werde der Frieden abgeschlossen für den von Japan eroberten Teil Chinas, während gegen das übrige China weiter Krieg geführt werde.

Mittwoch, 24. Januar 1940

Ein deutsch-dänischer Handelsvertrag ist abgeschlossen worden. Die dänischen Exporte sollen in den kommenden drei Monaten ebenso hoch sein wie im letzten Quartal 1939.

Eine Urlaubssperre für alle deutschen Soldaten wurde verkündet. Sie soll auf Verkehrsschwierigkeiten zurückzuführen sein.

Schnellzugsfahrkarten werden in Deutschland nur noch verkauft, wenn eine besondere Dringlichkeitsbescheinigung vorgelegt werden kann.

Ein deutscher Versuch, in Belgien 10 000 Eisenbahnwaggons zu leihen oder zu mieten, ist fehlgeschlagen.

Die Regierung des Iran hat mehrere deutsche Naziagenten ausgewiesen.

Donnerstag, 25. Januar 1940

512 Besatzungsmitglieder des versenkten deutschen Dampfers *Columbus* wurden auf Angels Island bei San Francisco festgehalten. Sie wollten über Japan nach Deutschland reisen. Hundert Meilen vor der kalifornischen Küste kreuzten zwei australische Kreuzer und ein kanadisches Kanonenboot, um die Deutschen von jedem Schiff herunterzuholen, auf dem sie reisen würden.

In brasilianischen Häfen befinden sich zur Zeit noch 26 deutsche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 108 000 Tonnen.

Gerüchte über eine Beteiligung deutscher Piloten am Krieg gegen Finnland werden vom amtlichen Deutschen Nachrichten-Büro ausdrücklich dementiert mit dem Bemerkten, dass die Sowjetregierung niemals um eine solche Hilfe gebeten habe und dass Deutschland sich im russisch-finnischen Krieg absolut neutral verhalte.

Photos von deutschen Militär- und Flugbasen, die während des Krieges von englischen Flugzeugen aufgenommen wurden, lich gemacht und in englischen Zeitungen publiziert worden.

Freitag, 26. Januar 1940

Die Besatzung eines japanischen Kanonenbootes hielt den britischen Dampfer *Wing-Sang* 15 Stunden an und durchsuchte ihn. Die englische Regierung hat in Tokio gegen diese Repressalie protestiert.

Mit sämtlichen deutschen Gesandten in den Balkanländern hielt die Reichsregierung eine Besprechung in Berlin ab.

Das kanadische Parlament ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sollen schon am 26. März stattfinden.

Die USA-Gesandtschaft in Schweden empfiehlt den amerikanischen Bürgern Schweden zu verlassen.

Sonnabend, 27. Januar 1940

Im Parlament der südafrikanischen Union wurde ein Antrag auf Beendigung des Krieges mit Deutschland abgelehnt. Die Abstimmung ergab eine Verstärkung der Mehrheit des jetzigen Ministerpräsidenten General Smuts, der bei Kriegsausbruch an Stelle des deutschfreundlicheren Generals Hertzog getreten ist.

Das gesamte Vermögen des polnischen Staates, auch der Grundbesitz, alle Guthaben, Beteiligungen und Rechte sind offiziell von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden.

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung werden eine Million Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland transportiert.

Der zwischen Japan und USA seit 29 Jahren bestehende Handelsvertrag ist dieses Jahr nicht erneuert worden.

Nach Empfang der Nachricht vom Tod des deutschen Industriellen Otto Wolff hat der Generaldirektor des Otto Wolff-Trustes im Fernen Osten, Dr. Beck, Selbstmord begangen.

Der deutsche Magen

Eine Sprecherin des Kölner Rundfunks hat ihren Hörerinnen geraten, an den Tagen, an denen keine Kartoffeln zu haben sind, ein Beefsteak aus Milch, Zwiebeln und altbacknem Brot zu bereiten. Auch sei es gut, sich der Zwiebeln, die augenblicklich in reichem Masse vorhanden sind, beim Kuchenbacken zu bedienen. Das erspare Fett und sei im Geschmack kaum spürbar. — Im Interesse des deutschen Volkes kann man nur hoffen, dass kein Ueberfluss an Knoblauch eintritt.

Destruktiver Uebereifer. Bei den Massnahmen zur Stilllegung eines grossen Teiles des deutschen Einzelhandels sind Hitler's Getreue offenbar in vielen Fällen über das gewünschte Ziel hinausgegangen. Eine Anzahl von Geschäften, die zur Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich sind, ist in der Eile mitruiniert worden. Jetzt erklärt das Wirtschaftsministerium, dass sie durch Mietbeihilfen einigermaßen über Wasser gehalten werden müssen und fordert öffentlich auf, entsprechende Anträge zu stellen.

Durchorganisiert. Ein Musterbeispiel deutschen Organisationswahns ist die Sammlung der Küchenabfälle. Je fünfzig Häuser bilden einen Sammelblock. Für jeden Block gibt es eine besondere Sammelmannschaft. Pünktlich jeden Morgen lassen die Sammler ihren Ruf erschallen: Knochen, Kartoffelschalen, Abfallfett, sonstige Küchenabfälle. Fein säuberlich sortiert, liefern die Hausfrauen ihre Schätze ab. Die Sammler transportieren alles in die Zentralsammelstelle. Dort werden die Abfälle noch feiner sortiert und ihrer Verwandlung zugeführt.

Rostock am 29. November 1939 zum Tode verurteilt worden.

„Gertrud Westphal hatte am 18. November in einer Fabrik in Waren absichtlich Brand angelegt, um zu erreichen, dass sie dort nicht mehr zu arbeiten brauchte. Durch den Brand ist der deutschen Volkswirtschaft ein beträchtlicher Schaden entstanden.“

So die „Frankfurter Zeitung“ vom 10. Januar. Die Tatsache, dass jemand eine Fabrik in Brand steckt, „um zu erreichen, dass er dort nicht mehr zu arbeiten braucht“, ist aufschlussreich genug. Die Fesseln der Zwangsarbeit sind unheimlich fest geschmiedet. Keine Aussicht für den Einzelnen, sich auf normale Wege davon zu befreien. Die Fesseln werden gewiss noch nicht vom ganzen Völk, aber von unzähligen Einzelnen, vor allem von zahllosen Brandstiftern und „Saboteuren“ als unerträglich empfunden. Das Regime erkennt die Gefahr, die ihm aus dieser Stacheldrahtpsychose erwächst, schlägt unburmherzig zu und trifft die einzelnen Missetäter, nicht aber den Geist des Ueberdrusses und der Unzufriedenheit, der immer neue, gleich geartete Taten erzeugen muss.

Es ist denkbar, dass der fiebrige Prozess, der zunächst nur einige Glieder gepackt hat, nach und nach den ganzen Volkskörper ergreift und dass aus Einzelakten eine — bewusst oppositionelle — Volksbewegung wird. Es ist sogar denkbar, dass diese Entwicklung sich in kurzer Frist vollzieht. Heute schon von der wachsenden Zahl der Brandstiftungen auf das Vorhandensein einer solchen Volksbewegung zu schliessen, wäre eine gefährliche Illusion.

Im finnischen Schnee

Die drei lagen langgestreckt am Rande des Föhrenwaldes. Die scheidende Sonne strahlte schräg über den finnischen Schnee. Die weisse Decke flimmerte in unzähligen Kristallen. Fuhr der Wind durch die Baumwipfel, so fegten schwere Flocken auf die drei hinab und häuften sich auf ihren hellen Mänteln. Manchmal ging ein Aechzen und Stöhnen von ihnen aus und lief mit dem Winde davon. Der eine war ein Russe; seine schwarze Lammwollmütze hatte sich tief über das bärtige Gesicht geschoben. Die weissen Kappen der zwei anderen schienen in Schneehügel gebettet. Der mit der schwarzen Kappe wälzte sich zur Seite und murrte; es war das Finnorussisch der Grenzbewohner. Sein Blick ging zum Nachbar. «He, wofür das? Für Russlands Grösse hat man uns gesagt. Ist Russland nicht gross genug?»

Die Wunde in seiner Brust brannte, er schluckte das aufquellende Blut hinab und röchelte. «He Bruder, wofür das?»

Sein Nachbar lag mit abgewandtem Gesicht. Er konnte die Beine nicht rühren. Ein grosser roter Fleck breitete sich neben ihm im Schnee. «Uns gehts um die Freiheit», sagte er.

Der mit der schwarzen Kappe wandte sich wie im Krampf. «Du hast gut. Du glaubst noch an etwas... Frieden, Freiheit, Brot, so hats uns damals Väterchen Lenin verheissen. Ist das Frieden und Freiheit?» Er schwieg und wartete. «Du kannst ja reden jetzt, Bruder, der Politikommissar und die GPU — in diesem Leben fassen die uns nicht mehr.»

«Wir kennen keine GPU», sagte der andere, und da erst wusste der mit der schwarzen Kappe, dass sein Nachbar ein Finne war.

Der dritte lag ein Stück abseits, in eine Schneekuhle gebettet. Er verstand die Worte der beiden nicht, er sprach eine andere Sprache. Denn er kam hoch aus dem Norden, wo das Gebiet der Lappen beginnt. Aus seiner Kindheit her kannte er noch die Wanderungen mit Rentnietieren, wenn die Sonne ihren hohen Bogen zog und in der Tundra die Schwarzbeeren glänzten. Er wusste, wie sich im Frost des Winters die frierenden Rentnietiere zusammenscharrten, wenn die Wölfe kamen, um die Herde herum ihre Tänze aufzuführen und sich in die Luft schnelkten, um junge Tiere zu verwirren und von der Herde zu locken. Er verstand noch die Sprache des Waldes und die Zeichen des Nordlichts, wenn es in langen Streifen überm Urwald flimmerte.

Er schlug die Augen auf und blinzelte in die Dämmerung hinaus. Die grünen Pünktchen, die in der Ferne ab und zu aufglommen — waren es die Lichter der Wölfe? Kamen sie schon? Oder hatten sie mit anderen Verwundeten zuviel Arbeit? Der stechende Schmerz in den Eingeweiden entspreste ihm ab und zu ein Stöhnen und frass sich immer höher hinauf. Wenn der Wolf jetzt käme — ein Biss in die Gurgel, aus mit allem Leid. Nie hätte er geglaubt, dass er einmal so auf den Grauen warten würde. Er verstand den Wolf, der sprang die Seinen nur an, wenn ihn der Hunger zum Aeussersten trieb. Die Menschen aber, fern im grossen Europa — wie stand es um die? Sie hatten viel, viel Raum im weiten Russland und in allen Ländern grosse Städte mit schönen, steinernen Häusern, aus deren Wänden das Licht strahlte. Sie sassen in Wagen, die ohne Pferde dahin fuhren, sie assen herrliche Speisen und konnten Musik aus den Lüften herbeizaubern. Warum mussten die einander töten und mit Giften ausrotten, von denen er einmal gehört hatte?

So leuchtet es wirr durch seinen schweren, müden Kopf, der nicht begreifen wollte, dass die grossen Erfindungen, von denen ihm erzählt worden war, nur deshalb zu den Menschen gekommen seien, damit sie gefährlicher lebten. Es hatte für ihn keinen Zweck, darüber nachzudenken, ihm dünkte das alles wie ein Märchen aus den Zeiten der bösen Zauberer. Er schloss die Augen. Schneeflocken tanzten über sein Gesicht. Der Traum der Kälte senkte sich auf ihn hernieder. Von weit draussen aus der Steppe zogen die Gestalten seiner Jugend heran und wie im Reigen an ihm vorbei. Auch das Rentnietier war dabei. Es kam näher, senkte den Kopf mit dem breiten Geweih, blies ihn aus weiten Nüstern an und fragte: «Kennst du mich noch? Ich habe mit dir am Rande der Tundra gespielt, aber du bist von uns gegangen, dort hin, wo die Menschen in festen Häusern wohnen...»

Er schlug die Augen auf. Ja, da standen wirklich Rentnietiere und scharrten mit den Hufen im Schnee, um aufs Steppengras zu kommen. Hinter ihnen Schlitten. Männer in weissen Mänteln gingen durch die sinkende Dämmerung und betteten die drei zwischen Stroh und Decken. Der Lappe fühlte eine Flasche am Munde, trank in tie-

Der politische Stosstrupp

Die innern Stützen des Systems - Kinder als Polizisten

Was Hitler gegen den äusseren Feind vorhat, ob er die Neutralen weiter nur bedrohen oder wirklich überfallen will und welche Neutralen er dafür aussersehen hat, ist völlig ungewiss, und sicher nicht einmal, ob Hitler selbst es besser weiss als die übrige Welt. An der inneren Front ist man der Mühe, unter den möglichen Angriffsobjekten wählen zu müssen, enthoben. Hier wird denn auch der Kampf mit aller Zielbewusstheit geführt. Das kann man der Liste der Hinrichtungen entnehmen. Aber fast noch grausiger als diese tägliche Aufzählung der gefallenen inneren Feinde oder solcher, die dafür angesehen werden, ist die Art, wie man ihrer habhaft wird oder werden will. Man bedient sich eines Teils der Bevölkerung als Spitzel und Fronvögte gegen den anderen Teil.

Schon lange vor dem Kriege gab es die *Werksharen*. Sie wurden aus ausgewählten nationalsozialistischen Mitgliedern der Belegschaft gebildet und sollten, nach dem Muster der russischen Stossbrigade, als Aufpasser, Angeber und Antreiber zugleich wirken. Wie der „Westdeutsche Beobachter“ vom 2. Januar meldet, werden die Werksharen gemäss den Kriegsbedürfnissen sowohl hinsichtlich ihrer Aufgabe wie ihres Aufbaues umgestellt. „Ihre neue Einsatzform ist der *Politische Stosstrupp*, der alle aktiven nationalsozialistischen Kräfte im Betrieb zusammenfasst.“ Den Bolschewisten wird also nicht nur die Sache, sondern sogar der Name dieser neuen Einrichtung entlehnt. Der politische Stosstrupp umfasst nicht die Werksharen allein, sondern alles, was von der Belegschaft nationalsozialistisch ist oder ehrenamtliche Funktionen für die Nazis verrichtet, also auch „die zum Betrieb gehörigen politischen Leiter, SA- und NSKK-Männer, sowie die Parteigenossen und die Block- und Zellenobmänner“, ferner, als geschlossbeschäftigten haben. Sie sollen ein verlängerter Arm der Gestapo sein mit dem besonderen Zweck, ein Einverständnis der

sene Einheit, die Werkfrauengruppen. Was ist die Aufgabe dieser Kriegsformation für den Kampf an der inneren Front? Sie hat dafür zu sorgen, dass der Betrieb nicht durch passive Resistenz oder gar durch Sabotage oder durch sonstige Aufsassigkeit der Belegschaft seine „Einsatzfähigkeit“ für die Waffenproduktion einbüsst. Das wird natürlich nicht ausdrücklich gesagt, es bedeutet aber nichts anderes, wenn als nächste Aufgabe bezeichnet wird: Sicherheit und Einsatzbereitschaft der Betriebe, Einfluss auf die Arbeitskameraden als Voraussetzung für erfolgreiches Wirken. Dann sollen die politischen Stosstrupps, mit gutem Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft voranleuchtend, zusätzliche Arbeit verrichten, für die nichts bezahlt wird, Hilfsdienst beim Werkluftschutz, Unfalldienst usw.

Die Werkfrauengruppen werden im besonderen bei der Kasernierung der Belegschaft mitwirken müssen, die jetzt im Gange ist, um die Rationierung wirksamer zu gestalten. Sie sollen bei der Einrichtung von Kantinen, Gemeinschaftsküchen und Arbeiterinnenlagern und von Kindergärten mithelfen.

Die wichtigste Aufgabe der politischen Stosstrupps aber ist „die Erziehungsaufgabe auf weltanschaulichem Gebiet“. Um sie zu erfüllen, sollen die Stosstruppler zu „nationalsozialistischen Erziehungskameradschaften in den Betrieben“ zusammengeholt werden, um „die Parteigenossen, die politischen Leiter und die Angehörigen der Parteigliederungen in straffer Zusammenfassung zum Einsatz zu bringen“. Um das Soldatische dieser neuen Organisation zu betonen, sollen die Zellen und Blocks in Kameradschaften und Rotten umgetauft werden. Sie werden sich weniger mit der weltanschaulichen Belehrung als mit der Bespitzelung ihrer Arbeitskameraden zu Belegschaft nicht aufkommen zu lassen, das Hitler und seinem Krieg gefährlich werden könnte.

Immerhin gehören diesem gefürchten Polizeikader nur Erwachsene an, wenn auch zumeist jüngere Jahrgänge. Aber es ist eine verbrecherische Vergiftung kindlicher Seelen und kindlichen Geistes, dass auch die Jugend zu Polizeidiensten missbraucht wird, und dass junge Menschen wie Polizeihunde auf ihre eigenen Altersgenossen und auf Erwachsene losgelassen werden. Darüber berichtet unter dem Titel „Streifen dienst der HJ im Kriege“ der „Westdeutsche Beobachter“ am 27. November. In allen Bannern der HJ werden Streifen dienstgefolgschaften errichtet, die mit den „SS-Führern für Ergänzung eng zusammenarbeiten und durch ihre besondere Ausbildung für den späteren SS-Dienst vorbereitet werden“. Nach mehrjähriger Ausbildung können Hitlerjungen schon mit 14 Jahren in den Streifen dienst aufgenommen werden. Ihre Sonderaufgabe ist: Ordnungsdienst und Ueberwachung des ordnungsmässigen Auftretens der HJ. Sie pflegen zu diesem Zwecke rege Zusammenarbeit mit der Polizei, „was sich aus der Aufgabe des Schutzes der Jugend zwangsläufig ergibt“. Man kann daraus schliessen, wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt wird, dass die Mitglieder dieses Streifen dienstes als Angeber ihrer Altersgenossen auf Erwachsene geteilt, denn sie sollen mit der Polizei nicht nur zusammenwirken, sondern ihr auch Hilfskräfte stellen, „um Fachleute für anderweitige Verwendung im Polizeidienst freizumachen“. Um Anwärter für den Streifen dienst heranzubilden, ist bereits ein besonderer Lehrgang in den Schulen eingerichtet worden, die also als Schulen für jugendliche Lockspitzel ausgebaut werden sollen. Am liebsten wäre es Hitler, wenn die deutsche Schule überhaupt nichts anderes würde als eine Polizeiakademie und wenn daraus ein ganzes Volk von Polizisten und Lockspitzeln hervorginge.

G. A. F.

Streicher kurbelt

Im besetzten Teile Polens sollen die Juden durch entsprechenden Terror gezwungen werden, für einen antisemitischen Film „echte Staffage“ zu bilden. Der Präsident der Reichsfilmkammer ist mit seinem Stabe bereits in Lodz eingetroffen, um die Produktion einer antisemitischen Serie zu leiten. Man kann sich denken, mit welchem Hohn die in ärmlichem, ostisch-primitivem Milieu wurzelnden Kaftanjuden im Dritten Reich als „Herren der Welt“, als die „Juden ohne Maske“ herumgezeigt werden. Man fragt sich angesichts dieser Barbarei: Wo bleiben die Filme gegen den Rassismus? Es gibt Dramen und Filme gegen die Greuel des Antisemitismus und des rassistischen Diktaturwahns, aber das Schaustück gegen den scheinwissenschaftlichen Blödsinn des Rassenwahns fehlt völlig. Man täusche sich nicht: mit diesem braunen Rassismus wird in verschiedenen kriegführenden Ländern

getarnte Propaganda für die Hitlererei gemacht. Wer aber diese antisemitische Schrittmacherei für Hitler schlagen will, der darf sich nicht auf die Kritik der Methoden beschränken, der muss schon den rassistischen Kern aufs Korn nehmen. Die Propagandaämter des Westens sollten das nicht der Zeit, dem Zufall und der privaten Produktion überlassen.

In wenigen Zellen

Das Sondergericht in Dortmund verurteilte zwei Eheleute, die sich als Saar-Evakuirte ausgegeben hatten und denen wertlose Bilder aus Mitleid zu hohen Preisen abgenommen worden waren. Der Ehemann erhielt zehn Jahre, seine Frau acht Jahre Zuchthaus. Bildergeschäfte sind der Nazibonzerie reserviert: die machte es umgekehrt, sie ergaunerte wertvolle Bilder zu Geschenkpreisen.

Nachdem die deutschen Hunde mit Gardemass bereits bei Kriegsausbruch mobilisiert worden sind, findet jetzt eine neue Musterung statt; alles soll genommen werden, was diensttauglich ist. Verbraucht der Kampf an der inneren Front soviel Hunde? Oder etwa die Konservenindustrie?

Im Dritten Reich werden die katholischen Ordensschwester jetzt durch braune ersetzt. Die ersten Kontingente sind bereits vereidigt worden: vor einem Hitlerbild auf Hitler. Wehe den Kranken, die im Fieber meckern!

BEZUGSBEDINGUNGEN

Der NEUE VORWAERTS kostet

In	Einzelnummer	im Vierteljahr
Argentinien	Per. —,30	1,44
Belgien	bFr. 2,—	24,—
Brasilien	Milr. 1,—	12,—
Bulgarien	Lev. 5,—	96,—
Dänemark	dkr. —,22	2,88
Finnland	Fmk. 4,—	48,—
Frankreich	Fr. 1,50	18,—
Genauert	fl. 4	4,—
Holland	fl. —,15	1,80
Italien	Lir. 7,10	13,20
Jugoslavien	Din. 4,50	54,—
Lettland	Lit. —,20	2,40
Litauen	Lit. —,55	6,60
Luxemburg	Fr. 1,50	18,—
Norwegen	kr. —,35	4,20
Palastina	P. Pf. —,020	0,24
Portugal	Esc. 2,—	24,—
Rumänien	Lei. 10,—	120,—
Schweden	skr. —,35	4,20
Schweiz	fr. —,30	3,60
Tschechien	Pr. —,35	4,20
USA	Doll. —,05	1,—

Im Dunkel

Meditation eines leichtbeschädigten Deutschen

*Heut nacht hat einer auf mich eingeschlagen,
Ein Kerl mit Bärentatzen, riesengross.
Ich hab ein Loch im Kopf davongetragen
und bin die letzten zwanzig Reichsmark los.*

*Natürlich Luftalarm. Die Stadt verdunkelt.
Wenn man den Kerl erwischt, wird er geköpft.
Was nützt mir das? Im Hause wird gemunkelt,
man habe gegen mich Verdacht geschöpft.*

*Warum? Ich habe wirklich nichts verbrochen.
Doch meld ich meinen Fall der Polizei,
dann geht es los, dann hab ich viele Wochen
von früh bis abends nichts als Schererei.*

*Und fängt man erst mal an, mich anzuholen,
bekommt leicht alles einen anderen Sinn.
Zum Beispiel: „Wo hat sie der Mann bestohlen?
Am Rossmarkt? Ei! Wie kamen Sie dahin?“*

*„Dort wohnt mein Freund.“ — „Sieh da! Wie ist sein Name?“
Und schon ertappt man mich auf böser Tat.
Mit meinem Freund mach ich nicht gern Reklame,
er gilt als Meckerer und Demokrat.*

*Wie endet das? Wer kann es jemals wissen?
Nein! Lass mich mit der Fragerei in Ruh.
Die zwanzig Mark kann ich zur Not vermissen,
das Loch am Kopf wächst langsam wieder zu.*

*Doch weh dem Deutschen, der ein Fall geworden!
Das Tier beisst zu und gibt ihn nie mehr frei.
Lass euch bestehlen, schlagen, ausziehen, morden,
nur eines hallet fern — die Polizei!*